

Schicksal

Autor(en): **Luz, Elisabeth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **18 (1914)**

PDF erstellt am: **19.03.2021**

Persistenter Link: <http://doi.org/10.5169/seals-574574>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die sonderbare Luft einatmen, die um ihn war! So schwarz und ballig war der Rauch noch nie aus der Esse gestiegen wie jetzt. Er drückte schwer auf die Brust. Das war schon nicht zum Aushalten, das war zum Teufelholen. Sogar die Eisenstäbe, die er zum mächtigen Gitter fügte, grinsten ihn an: Du doch nicht so stark! Bist doch ein Schwächling gegen dich! — Was? Er ein Schwächling? Ha, das sollte ihm keiner ins Gesicht sagen! Mit dem würde er sonst abrechnen! Poh Himmeldonnerwetter noch einmal!

„Schimpf nur, Schlosser Uli, schimpf, daß alle Schwarten frachen! Aber ein stilles Blätchen, wo der Friede sich wieder niederlassen könnte, wie der Vogel aus der Luft, findest doch nimmer in dir! Das hast verspielt!“ höhnte ihm sogar das harmlose Schreien und Zohlen der spielenden Kinder entgegen, wenn er den



Barockportal auf Wildegg (mit Effingerwappen).

Kopf aus dem Läuferlein nach der Gasse streckte. (Schluß folgt).

Aphoristisches.

Für jedes Unrecht einen Verantwortlichen suchen, heißt den Menschen viel zu viel Ehre antun!

Weshalb kennen wir unsere Denker so schlecht? — Weil wir sie erst verstehen, wenn wir keine Zeit mehr haben, sie zu lesen!

Ich glaube keinem, der mir sagt, er habe mehr als zehn Philosophen gelesen: Neun davon muß er mindestens überlesen haben!

Wer schlechten Regierungen nur Böses nachsagt, der vergißt, was sie zur Bekämpfung des Staatsaberglaubens getan haben!

Wo Schafe verschlungen werden, da flagt man immer nur über den Wolf!

Walter Eggenschwyler, Turin.

Schicksal

Schnittet noch gestern die duftenden Schwaden,
Wuchtig, mit Armen sehnig und nackt;
Sonnenglanz stand sengend auf Matten und Mahden,
Hell rauschten rings die Sensen im Takt.

Wieder zieht heut ihr, den Stahl zu schwingen —
Hoch wallt gereift zur Ernte die Saat —
Fällend das blühende Leben zu zwingen
Oder — zu sinken, seufzend, als Mahd...

Elisabeth Luz, Männedorf.

Aus der Kriegszeit.

Skizzen von Elisabeth Luz, Männedorf.

Abendhelle. Ueber den Glarnerbergen rosige Wölkleinschar. Der letzte Wagen duftigen Heus rumpelt von Nachbars Wiese. Scherzwort hallt — Hundegebell, vom Echo äffend zurückgeworfen, und dann, mit einem Fluch, die Stimme des Alten, die schwer und knarrend geht, wie das Räderwerk seines hölzernen Karrens.

Nun liegt die Wiese weit und öd. Ein Stöcklein Butterblumen, das die grimmen Schneiden verschont haben, nickt noch am niedern Zaun. Halmstoppeln knistern unter dem Fuß.

Da — in der Ferne Trommelschlag! Fahrendes Volk, das zur Kirchweih zieht? Eine Stimme, laut, dringend, als müßte sie die Kehle sprengen, hinausstürzen in ihrem Eifer, zu künden, zu wecken: „Regierig — Telegramm — Da Landsturm — Bataillon 57...“ dringt es klar durch die Stille. Mein Herz klopft. Müden singen.

Und dann naht es eiligen Schritts und zieht auf weißer Straße vorüber: Ein Trommler — der Rufer, seine Depesche in der Hand — dahinter, staubwirbelnd und drängend vor Erregung eine halbwüchsige Bubenschar. „Uh, Trummle!“ jauchzt der Kleinste aus Nachbars Haus und schlüpft aus dem rosenumrankten Hoftor, so geschwind ihn seine bloßen Füßlein tragen, der Gruppe nach, die wiegend und hüpfend im Abendglanz hinter den Birnbäumen verschwindet. Trommelschlag wieder! Rufe. Groß und golden flammend sinkt die Friedenssonne zwischen den schwarzen Baumkronen hinab. * * *

Grauverhangen der Morgen. Am Bahnhof stehen Menschen gedrängt. In immer neuen Gruppen, von



Barockportal auf Wildegg (mit Effingerwappen).